

## LESEPROBE 2

*Schräg hinten an einer Wand, an dem kleinen Weg, der zum Meer hinunter führt – stehen drei Halbwüchsige. Zwei von ihnen bedrohen den Dritten, einer fuchtelt mit einem Stock, schlägt aber noch nicht zu. Der andere steht daneben und guckt, ob einer guckt. Impuls einzugreifen – dann doch nur die Kamera gezückt.*

*Eine Frau kommt hinzu, schimpft die Jungs, wird aber nicht beachtet. Deeb schlendert hin und belehrt die Jungs dann doch. Richtig zu greifen scheint es nicht.*

*„Doch“, sagt Deeb als er zurückkommt. „They will not do it again!“ und rückt seine Brille gerade. Ein bisschen Oberlehrer, ein bisschen Clark Kent.*

*Dann fügt er ein „Inshallah“ hinzu.*

[TITEL:] „DIE ZERBROCHENE BRILLE“

„Inshallah“, heißt nicht nur *wenn Gott will* – man sagt auch, wenn man weiß, dass etwas eigentlich unwahrscheinlich ist. Dann bleibt immer noch Allah, in dessen Hand es läge, zu überraschen mit einem Happy End. – Die Frage „Wie kann ein Gott zulassen, dass so viel Leid geschieht?“ ist eher eine westliche. Fassungslos, bockig und ein bißchen wie ein Kind, das Fahrradfahren lernen wollte und sauer ist, weil es ohne die Stützräder doch hingefallen ist. Wenn die Geschichte wahr ist mit dem Apfelbaum und der Schlange, dann wollten wir ja wohl „Erkenntnis“ – raus aus dem behüteten Garten. *Nie wieder Stützräder*. Davonbrausen ohne dass der Vater das Fahrrad hinten noch festhält. Ich kann an einen Gott immer nur glauben innerhalb eines Buches. Im Buch Koran gibt es den Apfelbaum auch, aber ohne Schlange. Vielleicht sind wir selbst die Schlange. muss man sich hinterher nicht immer beklagen, dass die anderen Schuld sind. Im Islam ist das Vertrauen auf Gott größer. *Gott scheint größer*.

\*\*\*

Deeb E., damals Anfang 30, offener Blick hinter einer fröhlich-eckigen Brille, war Jamals Techniker und der IT-Guy. Im Laufe von fünf Jahren half er nicht nur mit, ein gemeinsames Theaterformat zwischen Berlin und Gaza zu entwickeln, sondern geriet auch, während er sich bodenständig herantastete an die technischen Möglichkeiten in ungebundene Spielfreude und selbst auf die Bühne: In Geschichten, oder auf der Bühne, könne alles sein. *Ich kann fliegen wie Batman, in einem Glas Wasser um mein Leben schwimmen*: die Phantasie kenne keine Grenzen.“, schrieb er mal über unser Spielformat. Die Grenzen begannen sich in *Licht und Schatten* aufzulösen von dem Augenblick an, als Deeb den Beamer auspackte. Er hatte erst die technischen Daten begutachtet. Anerkennend genickt, weil die Ansi- Lumenzahl, die Lichtstärke höher war als gedacht. Er hatte gelächelt, weil ich eine zweite Lampe mitgebracht hatte, falls die erste zerspringen würde, denn eine Ersatzlampe würde sich nicht auftreiben lassen. „Das ist der einzige funktionierende Beamer im ganzen Gazastreifen!“, sagte er. Leuchtende Augen aber bekam er, als die Projektion zum ersten Mal den hauchdünnen Vorhang traf und er, hinter dem selben und inmitten der Bilder stand, die ich auf die Schnelle zu Stande brachte – es war eine Schere, die ich vor die Kamera hielt, zeitgleich traf

sie die Leinwand wie ein vom Himmel gefallener Dolch. Er erschrak hinter den Vorhang – winzig neben der Schere, die nun eher wie ein mächtiges Schwert im Boden zu stecken schien. Er sah aus wie ein kleiner König Artus, der das Schwert aus dem Stein ziehen will, es aber nicht schafft, denn ich hielt die Schere fest in den Boden gedrückt – schließlich trat er in Richtung Klinge mit so präziser Wucht ... – sofort zog ich die Schere aus dem Bild. Er triumphierte, jetzt allein in der Projektion – er schien eine Idee zu haben und winkte sie zurück. Sie kam, aber mit sich bedrohlich öffnenden Klingen, er wand sich und hüpfte, die Schere wurde zum Degen, er parierte mit einem imaginären eigenen, fuchtelte wild, ich fuchtelte entsprechend *in echt*. Von Freiheit handelte diese erste Szene, die wie nebenbei entstand und ohne Absicht, ohne jeden Anspruch auf Perfektion, nicht. Sie war ein Säbeltanz. Aufrüsten und die Waffenstrecken. Sie endete mit einem Dolchstoß und streckte Deeb danieder, bis er schließlich aufstand, sich den unsichtbaren Staub von der Hose wischte und mit einem letzten ausholenden Tritt die Schere wieder wegstieß. Ich ließ sie in hohem Bogen in Zeitlupe davon fliegen und pfiß ihr hinter her, bis zum vermeintlichen Aufschlag jenseits der Szenographie. Die Freiheit ist nicht die, alles zu tun, was man will, sondern das, was man im Spiel des anderen entdeckt. Und umgekehrt. Es ist grenzenlose Abhängigkeit von einander und trotzdem bahnbrechend, denn alles ist möglich. Vielleicht macht dieser Allah es ja auch so, lässt uns treten und mit Waffen herumfuchteln, wir haben sie nicht im Griff, lösen Verheerendes aus. Und er führt die Hand, gemäß unserem Aktionismus. – Ich war begeistert. Dann dachte ich aber, es müsste ein weniger militantes Requisite her und bat Deeb um seine Brille. Er legte sie zögernd ab auf die kleine Kiste unterhalb meiner Insight-Kamera. „Jetzt kann ich nicht spielen, weil ich nichts sehe“, sagte er. Jemand anderes spielte im Glas der Brille, deren Glas aufblitzte in der Projektion. Ein Weitsicht-Monitor, erhellend und wie aus einem Sciencefiction-Film aus den Anfängen des Kinos. in der dunklen Nische des Foyers (in der Höhe des 2. Ranges) des großen Theaters Al Mishal entstand der erste Zauber. Licht und Schatten. Der Rest war Dunkelheit, denn es gab offiziell keinen Strom; nur der kleine Generator für den ersten Test war ausnahmsweise angeworfen worden. Dann war es wieder dunkel.

\*\*\*

Deeb war in der Stadt Gaza aufgewachsen, im lebendigen Chaos des Quartiers Scheikh al Rodwan. Der Hamas Mitbegründer Scheich Jassin lebte in der Nachbarschaft – man hätte ihn öfters gesehen, ein grüßender Nachbar, der in seinem Rollstuhl die Straße entlang rollte, in dem er mindestens seit seinem 23. Lebensjahr saß, weil er sich das Rückgrat gebrochen hatte. Mutmaßlich in Folge eines missglückten Kopfstandes am Strand. Einmal nun besuchte Scheich Jassin Deeb – im Traum: Er legte ihm nah, der Hamas beizutreten. Er sei jetzt ein Mann und es sei an der Zeit. Deeb wollte aber nicht. Er müsse seine eigenen Werte finden, seinen eigenen Platz in der Gesellschaft. „Was sind denn deine Werte?“, fragte Scheich Jassin (im Traum). Ob Deeb sofort eine Antwort gewußt hatte oder ein weiterer Traum von Nöten war und eine Epiphanie brachte, weiß ich nicht mehr, er erzählte es in einer Probenpause auf der Terrasse eines Apartments im Remalviertel; – In *seinem* Traum versprach Deeb dem Scheich, wenn schon nicht Hamas, doch wenigstens gottesfürchtiger zu werden, zu leben, die Werte des Koran ernster zu nehmen.

Er, Deeb habe seitdem die Welt mit anderen Augen gesehen – prompt nahm er seine Brille ab – und glaube an das Gute. Man müsse es halt selber tun. Allah habe sehr klar gesagt,

was er von den Menschen erwarte; daran könne man sich halten. Ohne Brille sah Deeb verschlafen aus, die Augen kniff er zu. Er schien wieder blind wie ein Maulwurf.

„Er macht es Euch aber ganz schon schwer, der Allah“, fand ich.

Er putze die Gläser; es sei ganz einfach: „wenn wir an Allah zweifeln, wer kann uns dann noch helfen? Wir vertrauen ihm unsere Angelegenheit an und er ist der Sachverwalter, derjenige, der über alles verfügt.“ - „*Heißt* das, der Schmerz und die Isolierung hier in Gaza sind so groß, dass man es sich gar nicht leisten kann *nicht* zu glauben?“ Es klang für mich eher nach *letzter Strohalm*.

„Wir glauben, dass er immer das wählt, was am besten für uns ist.“

„Aber es ist doch jetzt gerade alles andere als „bestens!“ -

„Ansichtssache.“ Deeb lachte und setzte seine Brille wieder auf.

„*Jetzt Gerade*“ war eineinhalb Jahre nach unserem ersten Treffen 2018:

Im November 2019, Drei Tage lang flogen Raketen, und eigentlich gab es nichts zu lachen. es hieß, es gäbe Krieg, aber auch den gab es nicht. Ich war überrascht, dass fast alle Theaterleute trotzdem weiter proben wollten. Am vormittag war ich noch durch den Schutt der zerstörten Büroräume von Human Rights Watch geklettert und hatte mir eine Pause – egal welche! heimlich gewünscht.

„Natürlich wollen wir weitermachen! Was können wir sonst tun? Wenn wir jedesmal, wenn Israel Raketen abfeuert, aufhören würden, unseren Visionen nachzugehen, würden wir es nie zu etwas bringen“ – sagte Deeb und drehte sich erstmal eine Zigarette.

Neben ihm saß sein 15jähriger Neffe, der aktuelle Meldungen eines Netzwerkes checkte.

„Das war nicht Israel!“ sagte er. Immer noch in sein Handy vertieft.

„Was war Israel nicht?“

„Das mit Human Rights!“ Eine fehlgeleitete Rakete auf Gaza habe deren Büro zerstört.

„Da siehst du den Unterschied zwischen der Hamas damals und der von heute,“ sagte Deeb. Die alten Gründungsmitglieder hätten nie die eigene Bevölkerung angegriffen.

„Jassin wollte Israel bekämpfen, hat aber im Kampf immer Pausen gelassen, damit sich die Menschen, die arbeiten durften in Israel, auch ihren Jobs nachgehen konnten.“ Er habe auch nie regieren wollen und bei aller Radikalität die normalen Leute nie aus den Augen verloren.“

„Weil er sie als Selbstmordattentäter brauchte?!“ schoß es aus mir heraus. Ich hasste den Scheich, der so ehrwürdig wirkte in seinem Rollstuhl, mit seinem Dumbledore-Bart, aber Menschen instrumentalisierte, indem er sie mit Haut und Haar zur Waffe auerkor.

Ob das denn weniger unmenschlich sei: die eigene Bevölkerung angreifen, um es anderen

in die Schuhe zu schieben? fragte Deeb und drückte den Rest seiner Zigarette aus. „Das machen sie dauernd. Sobald Israel uns beschießt, nutzen sie die Gelegenheit, Institutionen, die sie selbst gerne loswerden, oder die ihre Schutzgelder nicht bezahlen, versehentlich mit „friendly fire“ zu treffen. Das hätte die alte Garde der Hamas nie gemacht.“

„Das war aber auch nicht Hamas!“, sagte der Neffe.

„Was war Hamas auch nicht?“

„Das mit Human Rights. Das war der Islamische Dschihad.“

Islamic dschihad. Zu oft gehört, nie verstanden who is who stellte sie mir vor, wie die jungen Hardcore-Radikalen, die den mittelalten Radikalen, die de Gründerväter-Radikalen abgelöst hatten, den Rang abliefen, rumrangelten, kein Gesicht plopte auf, kein Bart. Wer brauchte wen dringender?

– Am ende säßen sie alle in ein und dem selben war room flüsterte der Neffe.

„wer alle?“

„Everyone!“ – *Alle alle!*

## 2023

„...stimmt doch, oder, Deeb,?“ - Keine Antwort. – *Hamas, Islamic Dschihad. Wer hatte schlimmer gewütet, geschlachtet, vergewaligt, am 7. Oktober...?* „Ich verstehe jetzt was du damals meinst mit *Die alte Hamas hätte das nie getan!*“ immer noch keine Antwort. Natürlich schien („Früher war alles besser“) die Vergangenheit angesichts des aktuellen Krieges nahezu friedlich. Besser. Die Hamas harmloser. – „Deeb...?“

## 2023

...gehen meine Gedanken auf Facebook ins Leere;

Das letzte was ich von Deeb gesendet bekommen hatte, war ein Foto, aufgenommen in den ersten Tagen des Krieges: das Remal-Viertel, mit der Probenwohnung, der schönen Terrasse: dem Erdboden gleich gemacht. Es könnte überall und nirgends sein. Nicht erkennbares mehr. - Immer wenn ich auf Facebook auf ein Lebenszeichen von Deeb warte, sehe ich das Bild.

Deeb und seine Familie fliehen in dieser Zeit aus Gaza, irren von Lager zu Lager, wie 1,3 Millionen Zivilisten auch. Erst 2024, angekommen in Rafah, höre ich von ihm via Facebook-Call.

„Warum stehen immer noch Menschen hinter der Hamas? – *sie vergewaltigen, schlachten ab, töten Babies, stellen's ins Netz...*, denke ich – Wann hatten ihre Hörigen die Selbstmordattentate sein gelassen, um stattdessen zu einem Massaker-Heer zu werden? Erst im Februar ...

Die Verbindung ist gut, Deeb schweigt.

„...Ich meine das sind, Männer, die sonst nicht mal einer Frau die Hand schütteln dürfen, weil's nicht *halal* ist – jetzt schänden sie Leichen und laden es hoch auf Tiktok?“ –

Es dauert bis er mit belegter Stimme antwortet: „I dont think the Hamas guys did do things like that... - No man can do something like that and say: this is good.“ „Wie bitte?“ Mein Erstaunen über sein Erstaunen darüber, dass ich so schlimme Taten überhaupt für menschenmöglich halte, macht mich ebenfalls sprachlos. Er hält sie für „Israeli stories“  
Deeb, sonst offen für unbequeme Wahrheiten, offen dafür, Gucklöcher in die Mauern seines Weltbildes zu schlagen, Deeb wirkt diesmal allen Ernstes überzeugt! - Schlicht und ergreifend, weil die Taten undenkbar sind?

„Everyone in the world who is normal, dont want something like that! All of us, who are human, Palestine, Israelian... We are humanity...“

„Aber...“ - Immer dachte ich, wenn Leute schreckliche Tatsachen leugnen, täten sie dies mit einer bestimmten Agenda. Deeb aber, sonst immer kritisch und *openminded*, schien aus tiefster Seele überzeugt: Niemand würde Hamas darin unterstützen, „nicht einmal Hamas würde Hamas darin unterstützen“, sagt er. Im Hintergrund sind jetzt Schüsse zu hören, sehr nah.

Die Verbindung bricht ab. - Nicht an den Schüssen liegt das, sondern am bayrischen Internet. Erst früh um vier sehe ich seine ins Leere gehenden Facebook-Calls und eine voice mail, stumm, jemand betet in der Ferne, ansonsten Detonationen und Schüsse.

\*\*\*Die Erleichterung des nächsten Morgens, *alle leben noch!* – und die Kinder schreien. ~~Deeb's Frau~~ Rula zu macht Feuer mit Plastikmüll. Husten deshalb alle?“ das Facetime-fester beschlägt, Assoziation des Geruchs von verbranntem Plastik. die Müllhalden Gazas 2018 – und die durchgebrannten Mülltonnen meiner ersten Ofenheizung-Wohnung in Berlin Weißensee 1990. Asthma-Spray...? Deeb's Husten geht doch in Lachen über. Wenn man sich um vier Uhr früh bei einer Klinik in der Nähe anstellt, kann es sein, dass man abends ein Päckchen Paracetamol ergattert hat.

„Wenn überhaupt! - Und wenn's einem keiner wieder wegnimmt.“

Vor ein paar Wochen hatte Deeb die Situation im Lager noch beschrieben mit „wie Camping nur ohne Duschen, aber mit Bomben“, jetzt sagt er: Erstmals seien nicht nur die Israelis die Feinde, sondern der Überlebenskampf so hart, dass sich die Menschen untereinander bekämpften. Auch das habe Leuten das Leben gekostet. - „Ich habe dabei nur meine Brille eingebüßt.“

„Deine Brille ist weg?“ - *Die fröhliche, eckige Brille...?*

Die sei zerbrochen, sagt er leicht dahin.

Dass sich Menschen im Krieg verändern, zur hungrigen Masse werden ist nachvollziehbar, selbst wenn es eine Bevölkerung ist, deren moralische Werte vom Koran geprägt sind, von Gastfreundschaft und Großzügigkeit. Die Gewalt, im Überlebenskampf die sich nicht nur gegen den Feind richtet sondern gegen jeden anderen in der hungrigen Masse, ist neu.

„Vielleicht brauchen wir zehn Jahre lang, um uns von diesem Krieg zu erholen und wieder wir selbst zu sein.“, sagt Deeb.

„Wie Odysseus...?“ rutscht es mir raus, aber ich weiß nicht wie Odysseus heißt auf Arabisch-Englisch.

„Who?“

The guy who invented the Trojan Horse.“ Der, der den 10 jährigen Trojanischen Krieg schließlich beendete mit einer List, einem Geschenk, angeblich eins von den Göttern für die belagerten Troer, die man hiermit und von jetzt an als Sieger ansähe. – Ich spüre, es ist nicht die Zeit von antiken Kriegsstrategen zu sprechen. Die, wenn zwar nicht unterirdische Tunnel, aber dennoch Hohlräume in vermeintliche Gottesgeschenken genutzt haben um zu siegen. Asymetrische Kriegsführung. Gott spielen. Mit Gott in den Krieg ziehen. Aus ihm zurück kehrt man nur, wenn man zehn weitere Jahre lang mit Monstern und Hexen kämpft, Göttern und deren einäugigen Söhnen und den eigenen Traumata. – ich drifte ab.

Die zerbrochene Brille ist nur der winzigste aller Kollateralschäden, aber ich assoziiere ihn mit dem verlorenen Durchblick, Rücksicht, Weitsicht.

Kann ich erwarten, dass Deeb sich mit zusammengekniffenen Augen die israelische Sicht der Dinge im Internet reingoogelt? – Stattdessen schicke ich das Foto von damals, als er den Kids am Strand ins Gewissen geredet hat: „Was mag aus ihnen geworden sein?

„Maybe, they became best friends“, schreibt er, setzt aber ein „Haha!“ in den Facebook-Chat. „Nur weil du gesagt hast ‚Hört auf mit der Gewalt!‘“

dass der fragwürdigen Statistik zu Folge, einer von ihnen bei der Hamas sei, setzte ich noch nach und überlege, welcher das dann (wenn überhaupt) wäre: der Schläger, der Geschlagene oder der, der abgestumpft Schmiere steht.

„Maybe they died in the war!“ schreibt Deeb zurück. Alles sei möglich in diesen Zeiten. „But I hope they are good.“